

**Geschieht täglich**  
 um 6 Uhr früh in der  
 allgemeinen Druckerei, Mabely-  
 Straße 20. — Die Redaktion  
 befindet sich Saffanstraße 24  
 (Eingang von 5 bis 6  
 Uhr p. m.), die Verwaltung  
 Kaspaplatz 1 (Wauwergan-  
 lung Hof, Krampnitz).  
**Verantwortlicher Hr. 55.**  
**Verleger der Druckerei des**  
**Polner Tagblatts**  
 (Dr. W. Krampnitz & Co.),  
 Herausgeber:  
**Konstantin Hugo Kubel.**  
 Für die Redaktion und  
 Druckerei verantwortlich:  
**Paul Korbelt.**

# Polner Tagblatt

**Wingelpreis 10 Heller.**  
**Bezugsbedingungen:**  
 Wochentlich . . . 3 K 20 h.  
 Vierteljährig . . . 9 K — h.  
 Für das Ausland erhöht sich  
 die Bezugsgebühr um die  
 Postgebühren.  
**Wohlfahrtsweg**  
 Nr. 139.575.  
**Zeitungspreis:**  
 Eine Zeitungsnummer (4 mm hoch,  
 9 cm lang) 30 h, ein Wort  
 in Zeilenbreite 4 h, in Fett-  
 druck 8 h. Kleinanzeigen  
 richten werden mit 2 K für  
 eine Wortzeile, Anzeigen  
 zwischen Text mit 1 K für  
 eine Zeile berechnet.

12. Jahrgang.

Polna, Freitag, 13. Oktober 1916.

Nr. 3652.

## Erbitterte Kämpfe an der küstenländlichen Front.

### Unser amtlicher Tagesbericht.

Polna, 12. Oktober. (R.-V.) Amlich wird ver-  
 lautbart:

**Deftlicher Kriegsschauplatz:** Front gegen Rumänen:  
 Auf dem Vulkanpasse schickten rumänische Vorstöße.  
 Am Rannne von Braslo umfing der Feind gegen die  
 Grenzposten zurückzuschlagen. In den letzten zwei Tagen  
 wurden hier 18 Offiziere, 800 Mann, ein schweres  
 Geschütz, 5 Maschinengewehre und viel Kriegsgüter ein-  
 gebracht. Auch im Gögénygebirge und beiderseits der  
 obersten Maros ist der rumänische Widerstand gebrochen  
 worden. Unsere Truppen sind in der Verfügung. —  
 Nördlich von Solotina in Ostgalizien wurde ein russischer  
 Vorstoß abgeschlagen.

**Italienischer Kriegsschauplatz:** Auch am heutigen  
 dritten Tage der großen Infanterieangriffe am Süd-  
 ffligel der küstenländlichen Front haben sich unsere  
 Truppen gegen den Ansturm des Feindes behauptet.  
 Nördlich der Wippach und südlich dieses Flusses bis in  
 die Gegend von Lokoka wurden alle Angriffe der  
 Italiener abgewiesen. Deftlich und südlich von Op-  
 pachafelsa gewann der Gegner Raum. Nova Bas  
 fiel in seine Hand. Weiter südlich bis zum Meere drang  
 er wiederholt in einzelne Frontstücke ein, wurde aber  
 immer wieder hinausgeworfen. Alpenländische Truppen  
 haben sich im Kampfe neuerdings hervorgetan. Die  
 Zahl der gefangenen Italiener hat sich auf 2700 erhöht.  
 In einzelnen Stellen der Karawane und Artoer Front  
 betätigten sich schwächere feindliche Abteilungen in er-  
 folglosen Angriffsvorhaben. Am Pajubio, wo unsere  
 Stellungen vorgeschoben vom Sommer auf den Winter-  
 rücken zurück verlegt wurden, verlief der Tag und die  
 Nacht ruhig.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz:** Bei unseren Streik-  
 kräften nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,  
 v. Höfer, M. M.

### Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 12. Oktober. (R.-V. — Wolffbüreau.)  
 Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

**Westlicher Kriegsschauplatz:** Heeresgruppe Kronprinz  
 Rupprecht: Beiderseits der Somme nahm die Schlacht  
 ihren Fortgang. An der ganzen Front zwischen Amere  
 und Somme entfalteten die Alliierten größte Kraft.  
 Infanterieangriffe der Engländer nördlich von Nles-  
 val, sowie aus der Linie Le Sars—Ouedecourt sind  
 meist schon im Sperrfeuer gescheitert. Gegen Abend  
 setzten aus der Front Moral—Bouchavesnes starke  
 Angriffe ein, die bis in die frühen Morgenstunden fort-  
 gesetzt wurden. Gegen die Stellungen des Infanterie-  
 regiments Nr. 68 und des Reserve-Infanterieregimentes  
 Nr. 76 bei Salliy stürmte der Feind sechsmal an. Alle  
 Angriffe waren ergebnislos. Unsere Stellungen sind  
 restlos behauptet. Südlich der Somme ging der Kampf  
 zwischen Genermont und Chaulnes weiter. Mehrfache  
 französische Angriffe wurden abgeschlagen. Die heftig-  
 umstrittenen Zuckerfabrik von Genermont ist in unserer  
 Besitz. Am Dorfe Abtaincourt entspannen sich erbitterte  
 Häuserkämpfe, die noch im Gange sind.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:** Keine wesentlichen Er-  
 eignisse.

**Kriegsschauplatz in Siebenbürgen:** Am Montast  
 hielt der Feind dem unansehnlichen Angriff nicht Stand.  
 Auch weiter nördlich beginnt er zu weichen. Er wird  
 auf der ganzen Ostfront verfolgt. Die zweite rumänische  
 Armee ist in die Grenzstellungen zurückgeworfen. In  
 den Gebirgskämpfen der beiden letzten Tage sind 18  
 Offiziere, 800 Mann, ein 10-cm-Geschütz, 5 Maschin-  
 gewehre, viel Munition und Gewehre in unsere Hand  
 gefallen. Feindliche Vorstöße beiderseits des Vulkan-  
 pases wurden abgeschlagen.

**Balkankriegsschauplatz:** Heeresgruppe Mladjen:  
 Die Lage ist unersändert. — Mazedonische Front: Zahl-  
 reiche feindliche Angriffe an der Cerna sind gescheitert.  
 Westlich und östlich des Vardar machte der Gegner er-  
 folglose Vorstöße.

Der erste Generalquartiermeister v. Lubendorff.

### Bulgarischer Operationsbericht.

Sofia, 11. Oktober. (R.-V.) Der Generalstab  
 teilt mit:

**Mazedonische Front:** Vom Prespahe bis zur Cerna  
 schwache Artillerietätigkeit. Am Cernanite das gesundheit-  
 liche Artilleriefeuer, das von Zeit zu Zeit nordöstlich  
 des Dorfes Skolovic heftiger wurde. Wir besiegten  
 wieder das Dorf Brod und wiesen mehrere nächstfol-  
 gende Angriffe zurück. An den Hängen der Nidzka Planina  
 verteidigten wir zwei feindliche Kompanien, die westlich  
 von Dobropole vorzudringen versuchten. Am Muzicentate  
 die südliche Artillerie- und Munitivität. West-  
 lich vom Vardar schwaches Artilleriefeuer und Zu-  
 sammenstöße zwischen gegen das Dorf Hadzki Veyri-  
 manne vorgeschobenen Abteilungen. Wir vernichteten durch  
 Feuer und Bajonetangriff zwei feindliche Kompanien.  
 Deftlich vom Vardar und am Fuß der Votaska Pla-  
 nina stellenweise verheuzte Kanonenschüsse. In der  
 Strumafont schwache Patrouillenschieße. An der Küste  
 des Ägäischen Meeres beschloß ein feindlicher Kreuzer  
 ergebnislos die Höhen nördlich von Kavalla.

**Rumänische Front:** An der Donau, bei Widdin,  
 schwache Artillerietätigkeit. Unsere Batterien brachten  
 diejenige des Feindes zum Schweigen. In der Do-  
 brudscha westlich der Eisenbahn Dobric—Medzhibitz  
 Ruhe. Deftlich davon schwaches Artilleriefeuer. An der  
 Küste des Schwarzen Meeres beschloß ein feindlicher  
 Torpedojäger die Stadt Mangalia.

### Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 12. Oktober. (R.-V.) Das  
 Hauptquartier teilt mit:

**Kaukasusfront:** Auf dem linken Flügel wiesen wir  
 Ueberfalls- und Angiffsversuche des Feindes zurück.

### Berichte der feindlichen Generalstäbe.

**Rumänischer Bericht vom 9. Oktober.** Nord- und  
 Nordwestfront: Patrouillenschieße zwischen Callman und  
 Sapli Sanglurgiu. In der Gegend von Kranstadt wur-  
 den wir gezwungen, uns gegen den Nordausgang der  
 Karpathenpässe zurückzuziehen. Am Paß von Caimellajui  
 kleine für uns günstige Infanterie- und Artilleriekämpfe.  
 — Südfront: Heftige Artilleriekämpfe östlich von Zim-  
 nicea. In der Dobrudscha Artillerie- und Patrouillen-  
 geschäfte.

**Frankösischer Heeresbericht vom 9. Oktober,** nach-  
 mittags. Nördlich der Somme war die Nacht ruhig.  
 Südlich der Gegend von Rone beschossen die Deutschen  
 sehr lebhaft die französischen Stellungen bei Cammy-Jur-  
 Mais (?), die französische Artillerie antwortete in gleicher  
 Weise. Von dem übrigen Teil der Front ist nichts zu  
 melden. — 9. Oktober, abends. An der Somme an-  
 haltende Tätigkeit unserer Artillerie und besonders leb-  
 haftes Erdbemerkungsfeuer in der Gegend südwestlich von  
 Parfay und in der von Bellay und Denicourt. Am  
 Vormittag wurde ein feindlicher Angriff, der vom vor-  
 springenden Teile des Waldes von St. Pierre Vaast,  
 östlich von Rancourt, ausging, im Handgranatenkampf  
 zurückgeschlagen. Ein wenig später wurde eine Aufklär-  
 ungsabteilung, die aus dem kleinen Gehölz nordöstlich  
 von Bouchavesnes vordrang, durch unser Maschinenge-  
 wehrfeuer zerstört. Vom übrigen Teile der Front ist  
 nichts zu melden. — Orientarmee: Deftlich von der

Struma fanden einige Gesichte zwischen englischen Trup-  
 pen und Nachhutabteilungen des bulgarischen Heeres statt,  
 das sich gegen die Eisenbahn zurückzog. Es bestätigt  
 sich, daß die Bulgaren während der letzten Kämpfe in  
 dieser Gegend beträchtliche Verluste erlitten haben. In  
 einer einzigen Kampfstelle wurden mehr als 1500 feind-  
 liche Leichen im Felde gefunden. Zwischen dem Vardar  
 und der Cerna machten die serbischen Streitkräfte in der  
 bergigen Gegend von Dobropole Fortschritte und nah-  
 men an hundert Mann gefangen. Auf dem linken Ufer  
 der Cerna schlugen serbische Truppen nach erbittertem  
 Kampfe die Bulgaren von neuem. Das Dorf Skocivir  
 fiel in ihre Gewalt. Trotz heftiger Gegenangriffe konnte  
 der Feind diesen Ort nicht zurückerobern und wurde  
 einen Kilometer weit nach Norden zurückgeworfen. 200  
 Gefangene blieben in der Hand unserer Verbündeten.  
 Weiter westlich zwischen Dobroveni und Brod überstrei-  
 teten die Serben weiter die Cerna. Die Bulgaren zogen  
 sich nördlich von Brod zurück. Auf unserer linken Flie-  
 gel kamen französische und russische Streitkräfte vor der  
 neuen bulgarischen Verteidigungslinie an, die von Korali  
 bis zum Prespahe läuft.

**Englischer Bericht vom 9. Oktober** nachmittags.  
 Wir machten Fortschritte und haben östlich von Le  
 Sars in der Richtung Butte de Warlencourt Positionen  
 eingenommen. — 9. Oktober, abends. Am westlichen  
 Punkten nördlich von der Amere wurden mit Erfolg  
 Gaswolken ausgeföhrt. Die Erdbemerkung des Feindes  
 war schwach; unsere Patrouillen waren imstande, in  
 seine Gräben einzudringen und Gefangene einzubringen.  
 In der näheren Umgebung von Waulville-St. Vaast und  
 Loos wurden viele Stützpunkte ausgefüllt; in allen  
 Fällen drangen wir in feindliche Gräben ein, brachten  
 dem Feinde Verluste an Toten bei und machten eine  
 Anzahl von Gefangenen. Drei Maschinengewehrstände  
 wurden zerstört und den feindlichen Gräben erheblicher  
 Schaden zugefügt. — Dritter Bericht vom 9. Oktober.  
 Wir haben nördlich von der Stützpunkt-Gebäude  
 gewonnen, dem Feinde dabei schwere Verluste beige-  
 bracht und über 200 Mann und 6 Offiziere gefangen  
 genommen. Wir sind erfolgreich in feindliche Gräben  
 südlich von Aeras eingedrungen; der Feind drang süd-  
 lich von Souchez in einen Granatrichtiger ein, wurde  
 aber sofort mit schweren Verlusten hinausgeworfen.

**Englischer Bericht aus Salonik vom 8. Oktober.**  
 An der Strumafont rühten unsere bereiteten Truppen  
 bis zur Linie Kokaraska—Salma—Domondos vor.  
 Sie stehen auf wenig Widerstand. Weiter nördlich wur-  
 den die Oberer Caubarmah, Samant und Hagnatar  
 besetzt.

### Die Enge auf den Kriegsschauplätzen.

Polna, 12. Oktober 1916.

Die Italiener haben auf der Hochfläche von Komen  
 ihre Offensive fortgesetzt. Sie griffen wiederum zwischen  
 der Wippach und dem Meere an. Während sie an den  
 beiden Seiten der Hochfläche abgeschlagen wurden, konn-  
 ten sie an der Straße von Opachafelsa nach Kostonje-  
 wica Erfolge erzielen. Durch diesen Erfolg wurden  
 unsere Truppen gezwungen, auch die südlich von Opach-  
 felsa, bei Novadna, vorgeschobenen Stellungen, die schon  
 vor dieser Offensive, gleich nach der Besetzung von  
 Opachafelsa durch die Italiener, einen Frontverprung  
 bildeten, aufzugeben. Auch diese von den Italiener er-  
 zielten Vorteile sind begrenzt lokaler Natur. Es handelt  
 sich um einen Geländegezug auf einer Front von  
 rund 3 Kilometern in einer Tiefe von höchstens 1,5 Kilo-  
 meter. Die von den Italienern nach unverhältnismäßig  
 längerer Artillerievorbereitung gewonnenen Ergebnisse  
 lassen sich nicht einmal mit den französischen Gelände-  
 gewonnenen eines Angriffstages vergleichen. In dem von  
 unserer Offensive her bekannten Sabotageplan im Si-

roter Grenzgebiete haben die Italiener den Wothang, den Cosmagen, nehmen können. Unsere Stellungen wurden auf den Rote-Gipfel (2150), nordöstlich davon, zurückverlegt.

Am der französischen Front haben die Engländer in der Richtung von Vapaune an den Straßen nach Vapaune, die von Le Bars, von Caucourt, Flers und Ouedesconet führen, erfolglos angegriffen. In der Straße von Morval—Sailly, Mancourt—Manacourt und Bouchaupes—Molselans haben die Franzosen zum Sturm angezogen. Südlich der Somme hat die großangelegte Offensivaktion gegen Chaumont am gestrigen Tage ihre Fortsetzung gefunden. Nach einer Artillerievorbereitung, die am 8. d. M. begann, setzten die Franzosen am 9. zum Angriff an und vernichteten am 10. ihre Stellungen bis in das Waldstück nördlich von Chaumont vorzudringen. Dadurch wurde der Vogen der deutschen Stellungen zwischen Ebons und Berny—Santerre nur noch enger zusammengepresst und dies zwang die Deutschen, den ganzen Winkel im Räume von Ablaincourt, den Zentralspunkt dieser Stellung, zu räumen. Im ersten Ansturm gelang es den Franzosen über die Schanze dieses Vogens hinauszukommen und an der Straße Berny—Reines lag das Geschütz Generon mit 2 be-mächtigen, das kaum 2 Kilometer von der Bahnhofsstation Veronne—Chaumont entfernt ist. Durch Gegenangriff gelang es den Deutschen, die französische Front an dieser Stelle wieder zurückzuführen. Ablaincourt selbst ist ein umstrittener Punkt innerhalb der neuen Front. Da die Kämpfe noch nicht zum Abschlusse gekommen sind, müssen wir die Bewertung seiner Ergebnisse unterlassen.

Am der rumänischen Front hat der Feind auch im nördlichen Ostbürgenbezirke nachgeben müssen und befindet sich auf der ganzen Front zwischen diesem Gebirge und Brassio im Rückzuge. Er wird von unseren Truppen verfolgt.

Auf den übrigen Kriegsschauplätzen kein wesentliches Ereignis.

### Die Entente fordert die Auslieferung der griechischen Flotte.

Athen, 12. Oktober. (K. V. — Reuters.) Der französische Flottenchef richtete an die griechische Regierung ein Ultimatum, worin mit Rücksicht auf die Sicherheit der Flotte der Auslieferung der gesamten griechischen Flotte bis auf den Panzerkreuzer „Georgios Averoff“ und die Dampfschiffe „Cemnos“ und „Kilkis“ bis 1 Uhr nachmittags gefordert wird. Ebenso wird die Übergabe von Piräus und der Karlsbaderbahn verlangt.

Lugano, 12. Oktober. (K. V.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Namens des Viererbandes wurde am 11. Oktober abends vom französischen Admiral eine Note überreicht, worin von der griechischen Regierung die Übergabe der Flotte verlangt und mitgeteilt wird, daß ein weiteres Einschleichen von den Alliierten befehrt werden wird. Weiterhin wurde der griechischen Regierung mitgeteilt, daß die Alliierten die Kontrolle der Eisenbahnen und der Verkehrswege über-

nehmen werden. Man glaubt, daß die griechische Regierung nachgeben wird.

Lugano, 12. Oktober. Dem „Secolo“ zufolge hat die griechische Regierung in die Auslieferung der Flotte und in die Ueberlassung der Hafenposten in Piräus eingewilligt.

Lugano, 12. Oktober. (K. V.) Dem „Giornale d'Italia“ zufolge wurden auch die griechischen Eisenbahnen den Alliierten ausgeliefert.

Athen, 12. Oktober. (K. V.) Im Ultimatum legt der französische Admiral auseinander, daß die Entente des Landes, die Bewegung der griechischen Schiffe und die fortwährenden Unruhen der Refektorien befehlen lassen, daß die Ordnung an den Punkten gestört würde, wo die Flotte der Alliierten vor Anker liegt. Außerdem würde dadurch die Sicherheit der alliierten Truppen am Balkan gefährdet. Das Ultimatum fordert auch die Entlassung der Kriegsschiffe „Kilkis“, „Averoff“ und „Cemnos“ und die Abführung aller Kriegsschiffe. Griechenland muß ferner zwei Toris, die die Ankerplätze der Flotten beherrschten, und die Kontrolle über gewisse Häfen der Entente überlassen.

London, 12. Oktober. (K. V.) „Daily Chronicle“ meldet aus Athen: Mit der Entlassung der griechischen Flotte wurde begonnen. Es verriet, daß die kleineren Schiffe an die provisorische Regierung in Salonik geschickt werden sollten. Die größeren Einheiten werden abgezogen und im Golf von Neapoli belassen. Die französische Marine übernahm nachmittags ohne Störung alle Kriegsschiffe. Von einhundert wurden die Besatzungen bereits entlassen. Auf kleine Kriegsschiffe kamen französische Besatzungen. In Athen und Piräus herrscht Ruhe.

### Zur Kriegslage.

Berlin, 12. Oktober. (K. V.) Das Wolffsbureau meldet: Die gewaltigen Angriffe der Engländer nördlich der Somme endeten mit einer vollen schweren Niederlage. Nach Eisenanfertigungen am 7. und am 8. Oktober zeigte die englische Infanterie am 9. Oktober Spuren starker Erschöpfung. Trotz starker Feuer-vorbereitung war es ihr, dank der überlegen starken deutschen Artillerie nirgends gelungen, ihre Angriffe planmäßig durchzuführen. Durchwegs scheiterten sie schon im gut liegenden Sperrfeuer der deutschen Artillerie. In der Nacht zum 10. Oktober versuchten die Engländer von neuem zum Angriff vorzugehen. In diesen Zugkämpfen machten sie verschiedene Ueber-mühenversuche nördlich von Caucourt—Flers. Ihre besten Massen wurden durch unser Infanterie-, Maschinengewehr- und Artilleriefeuer in wahrer Sinne des Wortes niedergemäht. Die Verluste der Engländer bei diesen großen Verlusten sind außerordentlich blutig. An einzelnen Stellen erreichten sie die Höhen der russischen Massengräber. Daß die englische Infanterie infolge dieser großen Verluste beginnt an inneren Wert einzubüßen, beweist die Tatsache, daß die englischen Gefangenen und Verwundeten starke Anzeichen übermäßigen Alkoholgenußes verrieten. Daß die englische Füh-

rung schon zu solchen bedeutenden Märschen gekommen ist, um ihre Infanterie gegen das überlegene deutsche Feuer zum Angriff vorzubringen, ist bezeichnend.

### Aus Deutschland.

Berlin, 12. Oktober. (K. V.) Das Wolffsbureau meldet: Der Kaiser befehligte gestern die Truppen, die auf dem Transport nach dem rumänischen Kriegsschauplatz das Große Hauptquartier berührten.

München, 12. Oktober. (K. V.) Roma ist heute abends vertrieben.

### Griechenland.

Genf, 10. Oktober. König Konstantin erklärte nach einer Meldung Athener unzulässiger Weise eine Unterredung mit den griechischen Führern des Militärs, daß er mehr als je an seiner bisherigen Neutralitätspolitik festhalten würde. Die Refektorien in sich weiterhin sehr würdig. Sie hält in zahlreichen Städten Versammlungen zugunsten der Neutralität veröffentlichte Proklamationen gegen den Krieg im gegen Zeuzelos. Die Liga verbietet strenge Feindschaft an ihre Anhänger, jeden Vorwand für eine Unterredung der Entente-mächte zu vermeiden. Am Piräus sind 20 Mitglieder der Liga aufgestellt, um feindselige Kundgebungen gegen die abreisenden unzulässigen zu verhindern.

### Die Neutralen.

Washington, 12. Oktober. (K. V.) Der Staatssekretär Lansing erklärte nach der Rückkehr von einer Konferenz mit Wilson in Kongraden vorläufig noch keine Entscheidung über die Haltung der Unionstaaten gegenüber einer neuen Unterredungskampagne im westlichen Ozean getroffen worden. Aus einer anderen Quelle verlautet, daß Wilson reichliche Telegramme erhalten habe, worin ein Antrag zur Verhinderung der Wiederholung der Unterredung verlangt wird.

### Aus den Ländern des Viererbandes.

London, 12. Oktober. (K. V.) Im Unterhaus brachte Asquith eine neue Kreditforderung von 200 Millionen Pfund ein und erklärte: Es darf nicht das abhängigen, entstehenden Kompromiß, mit einem Werk, endet, das sich hinter der Maske des sogenannten Friedens verbirgt. (Beifall.) Die Ziele der Alliierten sind wohl bekannt. Es sind keine selbstjünglichen oder nachlässigen Ziele, aber sie fordern angemessene Ermüdung für die Vergangenheit und Sicherheit für die Zukunft. (Beifall.) Die Kreditvorlage wurde einstimmig angenommen.

### Verschiedenes.

Amsterdam, 11. Oktober. Ein hiesiges Blatt meldet aus London, daß es den Schiffskapitänen geboten worden ist, während der Nacht den Hafen Piräus zu verlassen oder in den Hafen einzufahren.

## Faust-Phantasie.

Von Winkler.

Das Orchester schloß mit einem breiten C-Durakkord. Das Violoncellistisches ging unter im Rären der dem Ausgang zustrebenden Menge und bald stand ich vor dem Theatergebäude im tiefen Dunkel. Doch nur kurze Zeit verweilte der Gegenstand zwischen dem grellen Licht im Bühnenstrahl und der düsteren Finsternis den Blick. Der Mond stand schon hoch genug am Himmel, um den Cuckoozast, über den mich mein Weg führte, überschauen zu machen. Freilich, diesmal vermochte die Abendstille dort nichts mit ihrem Zauber; die starken Eindrücke des Gounod'schen Meisterwerkes blieben Sieger. Und während die herrlichen Melodien mich noch umschwebten, trachtete ich, rasch aus der Nähe derer zu kommen, die in ersten Gesprächen oder lachend, aber gewiß viel zu laut den künstlerischen Wert der Aufführung besprachen. Am Vorwärtsstreiten sumnte ich, noch völlig im Banne der Stimmung, einige Stellen, kaum gestört durch den Schall der im Vier-Vieraktstakt dazu haltenden Schritte.

„Ganz richtig, mein Herr: Es, Des, F; und dann fällt die Melodie, aus dem Mondlicht niederstehend: F, Es, Des, Es, As. Dieses Unbante scheint sogar mir sehr gelungen und den Umständen entsprechend, trotzdem ich das Thema schon ziemlich lange und in den besten Variationen zu hören gewohnt bin. Faust und Margarethe und die anderen sangen gut, sehr gut; ich stand auf der Bühne und sah — — —“ In die Tonfolge vertieft, hatte ich nicht bemerkt, daß jemand neben mir ging, und wurde erst durch das sonderbare, etwas besser klingende Reden auf den Mann aufmerksam, der gleichen Schrittes, den Hut tief in die Stirne gedrückt, mir zur Seite war. „Ja, ja“, sprach er weiter, „aber vorher bleib es doch: A, C, E und dann kommen auch die famous gefeierten Schachthemen nicht darüber

hinaus, daß der Schluß des Ganzen in passivater C-Dur folgen müsse. Es ist eben immer das Gleiche. Ja, ha, ha!“ Das höfliche Lachen tönte mich vollends aus dem Träumen.

Daß der Unbekannte, obwohl er den Blick auf den Boden gerichtet hielt und fast wie ein Schatten mir zur Seite hingilt, seine Worte anscheinend an mich richtete, erregte in mir ein unbehagliches Gefühl; und außerdem erkant über die Unverfrorenheit, wandte ich mich an den Begleiter: „Verehrtester, Sie haben wohl auch den Faust sehr genossen und wiederholen das Spiel in der Erinnerung. Aber da Sie mit Ihrer Meinung sich zu mir wenden, muß ich zunächst um Ihren Namen bitten.“ „Aber, wir kennen uns doch schon längst; und kennt ihr mich nicht alle? Ha, ha!“ Wieder daselbe Lachen, das mich nachgerade erboste: „Wir kennen uns? Ich wüßte nicht. Aus dem Theaterpublikum erkante ich mich Ihrer begreiflicherweise nicht; auch von den Sängern waren Sie keiner, wie ich der Stimme entnehme. Allerdings, Sie sagten, Sie seien auf der Bühne gestanden.“ „Ja, ja, doch ich hielt mich auch unter den Zuschauern auf. Immerhin, lassen wir das. Waren bloß Nebenbemerkungen. Nicht wahr, Goethe hat diese Dinge doch etwas anders geschrieben, besser begründet. Aber was tut's? Es ist doch immer das Gleiche.“ — „Wünschen Sie sich etwa auf die bekannte Tatsache aufmerksam zu machen“, entgegnete ich, „daß der Kompromiß Goethes Dichtung nicht in ihrer Gänge verwendet konnte und vor allem auf die Bühnenwirkung und die musikalischen Effekte hinarbeiten müßte? Und dazu betonen Sie, daß es immer das Gleiche sei. Werthwählig, höchst merkwürdig.“ „Nicht im geringsten, Wertgeschätzte,“ war die Antwort, „nicht im geringsten beabsichtige ich, Ihrer Erwägung zu Selbstverständliches anzuhängen. Nein, ich wollte bloß bemerkt haben, daß das Grundthema der tragischen Oper vom Menschenbafeln, ja von der Weltgerissen überhaupt, nur die Liebe seln

kann, daß Faust und Margarethe — Sie vergehen, daß ich jetzt, nach dem musikalischen Genieß, nicht wieder Goethes Gretchen nenne — daß diese zwei Gestalten nicht nur Theaterfiguren, sondern im engeren Rahmen die Verkörperungen der Menschheit sind. Gewiß, je mich, Adam und Eva; ich hab's ja gemußt. Der Versuch einer Pflücker, alles in der Welt geleistet durch Anziehung und Abstoßung zu erklären, ist wirklich be-rechtigt; nur für mich nicht verständig. Die Idee in G-Dur! Natürlich; drüben lie nicht zur Genüge aus, was ich sagen will? H, C, D, E, A, D, — ja, das ist es. Auch ich hätte es nicht besser machen können. Darf ich Ihre Aufmerksamkeit ein wenig für mein Darlegungen bemühen?“

Ich muß gestehen, daß mir dieses einseitig-abgerissene Selbstgespräch — denn auf ein anderes ließ die Haltung des Unbekannten nicht schließen, zu mal er keine Antwort zu erwarten schien — durchaus interessant war. Nur hätte ich den Eigentümer der Stimme doch gern etwas genauer sehen mögen. Dabei gelang das nicht. Der Platz war überquert, das Mondlicht hatte mir nur einen unbestimmten Schattenreiß ge-zeigt; und nun nahm uns eine Straße auf, in der die Lichtstrahlen scharf über die Dächer wegziefen, so daß mein Begleiter sich nahezu körperlos in die Finsternis verlor. Nur die Stimme klang mir deutlich und scharf, aber in unangenehmer Klangfarbe aus Ohr.

„Glauben Sie nicht, mit mir,“ hörte ich aus dem Dunkel, „daß die Liebe das Welkenprinzip sei, die Bitterkeit für Bestand und Werden? Ah, Sie werden dagegen ein, daß auch dem Daß eine bedeutende Rolle im Spiel zufalle. Nicht über, geistlicher Herr, nicht über; aber Sie müssen bedenken, daß der Daß eigentlich nur eine Umkehrung ist, nämlich gefälschte Liebe. Also die selbe Erscheinung, aber verschieden geführt. Und wo solcher Umflugh ins sogenannte Gegenteil nicht statt-fand, herrscht auch kein Daß, sondern nur dessen Ein-

Da g. 11. Oktober. Die „Morningspost“ meldet aus Ottawa: Der stellvertretende Erste Minister Rogers erklärte einer Versammlung von Arbeitern, daß Kanada die Dienstpflicht nicht einführen werde. Er selbst aber sei Anhänger einer neuen Art der Militärrolle, wodurch es möglich sein werde, die Zurückbleibenden zu befangen.

### Vom Tage.

**Stadttheater.** Nach den bisherigen Erfolgen dürfte die letzte Aufführung der glänzend gelungenen Oper Faust wieder die Theaterräume füllen. Keine Veranstaltung hat bisher in gleicher Weise Anklang beim Publikum gefunden und niemals war der gepöbelte Applaus spontaner und nur den künstlerischen Leistungen der Mitwirkenden gewidmet, wie eben dieses Mal. Diesmal sind die Vorleistungen nicht deswegen besetzt worden, weil es galt, der Kriegslieferung zu helfen, sondern weil eine schöne Oper, die würdig aufgeführt wird, an und für sich ihre Anziehungskraft ausstrahlt. Diese Aufgabe ist nun wohl die beste Anerkennung für unsere Opernkünstler, sowohl für die einzelnen Künstler als auch für die übrigen hinter der Bühne mitwirkenden Personen. Es war ein gewagtes und glücklich zu Ende geführtes Werk, das alle Energien der Mitwirkenden in Anspruch genommen hat, aber es ist gelungen und es freut uns diese vollst. verdiente Anerkennung nochmals feststellen zu können.

**Einleitung der Sammelbüchsen, Sammelbögen und Anmeldebüchlein für die Opfertage.** Das Präsidium des Anzeigerklub Pola vom Roten Kreuzes ersucht die anlässlich der Opfertage auszugebenden Sammelbüchsen und Sammelbögen mit den eingeleiteten Beiträgen, sowie auch die Anmeldebüchlein für den Verein k. k. österr. Witwen- und Waisenfond ebendort, der Vereinskasseler, S. Polcarpo Nr. 204, einzuliefern, da der Abschluß nächster Tage zu erfolgen hat.

**Einfuhr von Rugschweinen nach Istrien.** Ueber Veranlassung der Landesbesorgerkommission Istriens ist vor einigen Tagen die erste Partie Rugschweine, welche in Südtirolermark unter Aufsicht des Landesveterinär Herrn Joh. Comandlich angekauft wurde, nach Istrien eingeführt worden. Diese Partie ist zur Gänze in der Gemeinde Parenzo unter lebhafter Teilnahme der dortigen Bevölkerung, welche über die gute Qualität und die mäßigen Preise der Tiere sehr befriedigt war, in wenigen Stunden ausverkauft worden. Um zahlreichen aus verschiedenen Gegenden dieses Kronlandes eingelangten Nachfragen zu entsprechen, werden weitere, größere Partien Rugschweine hofentlich in der nächsten Zeit eingeführt werden können und werden dieselben der Reihe nach in den anderen istrianischen Gemeinden zum Verkaufe angeboten werden. Der Präsident: Kasinc m. p.

**Wien im Kriege.** Am nächsten Samstag und Sonntag wird ein Kunstfilm der Firma Rejter: Wien im Kriege, vorgeführt werden, ein Bild, das schon überall gebührenden Anklang gefunden hat. In effektvollen

Szenen wird uns gezeigt, mit welcher treuen Hingebung und eisernen Entschlossenheit die Bewohner der Kaiserstadt die Entbehrungen der Kriegszeit ertragen, während ihre besten Söhne, die Deutschkrieger, mit beispielloser Tapferkeit an allen Fronten für ihren unheilgeliebten Kaiser kämpfen. Aber trotz der schweren Zeiten ist der wohlbekannte Wiener Humor nicht erloschen; nach der anstrengendsten Arbeit gibt es doch ein stillendes Erholung und besonders für die Umlauber ist im Prater für allerlei Unterhaltungen vorgefertigt und das goldene Wiener Herz ist dabei bestrebt, überall für die Aermsten ein Scherlein zu sammeln, für die Kriegsinvaliden, für die Witwen und Waisen. Am Laufe der Handlung werden wir zugleich durch die schönsten Zeile der Helden geführt und können das Wiener Leben in der eiserne Zeit aus eigener Anschauung betrachten. Das Bild ist gleichzeitig interessant, rührend und im hohen Grade patriotisch.

**Meine erste Zeitung.** Unter meinen Jugendblättern verdient die dem Volksschulalter gewidmete Halbmonatsschrift „Meine erste Zeitung“ (Verlag: Wien, 19. Bez., Willroth-Strasse 15, vierteljährlich Kr. 2.10) Anerkennung. Im Gegensatz zu den meisten derzeitigen Schöpfungen, die gewöhnlich nur von kurzem Bestande sind, hat dieses kleine Blatt sich durch besonders sorgfältige Führung und liebevolles Verständnis lesen und dauernden Boden zu stehen verstanden. — Auch das uns eben vorliegende Heft verpricht das Beste für den beginnenden Lesenden Nachgänger. Aus seinem reichen Inhalt seien in erster Reihe zwei stimmungsvolle Kriegsgebilde von Rudolf Froscher und Friede, Dörfler und eine rührende Sage des großen schweizerischen Dichters Berner von Heidenham hervorgehoben, denen sich in zwangloser Folge mehrere Beiträge, ein kleiner Schwank zur Selbstaufführung, eine naturgeschichtliche Blauberei, eine Bilderherz-Preisangabe anreihen. Den Abschluß jedes Heftes bilden die Rubriken „News und Merkwürdiges aus der weiten Welt“, ein Handfertigkeitstheater, Spiele, Rätsel und ein Spitztagbuch. — So findet der kleine Leser in jedem ungeduldig erwarteten Heft reiche Anregung — Ernst und Scherz, Spiel und Betsung — und jeder, der seinen Kindern gelegenen Geschoß in die Hände geben will, sollte dieses durchaus auf der Höhe seiner Aufgabe stehende Blatt für sie abzurufen. Bestellungen nimmt der Verlag, sowie jede Buchhandlung entgegen.

### Militärisches.

Sajenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 286.

Garibonshpektion: Oberleutnant Felner.

Aerztliche Inspektion: Hof S. M. S. „Bellona“

Einentschiffung d. R. Dr. Weiser; im Marinehospital

Einentschiffung d. R. Dr. Groner.

## Wäschehaus „Zur Wienerin“

E. Pecorari

Pola, Via Giulia 5 (Nähe des Theaters).

### Letzte Neuheiten!

Für Damen

Blusen, Schößen, Schlafrocks, Schürzen, Unterrocke, Wäsche, Strümpfe, Trikotwäsche, Handschuhe, Kleids, Regenmäntel und Jacken.

Für Herren

Wäsche, Krägen, Manschetten, Krawatten, Kosenträger, Sockenhalter, Strümpfe, Socken, Sweater, Trikotwäsche, Handschuhe, Taschentücher etc.

Für Kinder und Mädchen

Kostüme, Mäntel, Pelertinen, Wäsche, Unterwäsche, Strümpfe, Handschuhe, Gamaschen, Kappen etc.

### Okkasion!

Eine große Partie feiner Toiletten-Seife, I. Qual. K 1.50 per Stück.

Fast billige Preise!

Nicht konvenierende Ware wird gerne umgetauscht.

## Politeama Ciscutti : Pola

Samstag den 14., Sonntag den 15. und Montag den 16. d. M. großartige Vorstellungen:

# Wien im Krieg

Interessanter patriotischer Film in 4 Akten. Länge 1895 Meter.

Beginn Samstag und Montag um 3 Uhr, Sonntag um 2 Uhr nachm. Nur für Erwachsene!

PREISE: Parterre- und Logen-Eintritt 1 K. Gallerie-Eintritt 30 h. Logen 1 K. Fauteuil 40 h. Sperrsitz 20 h. 10 Prozent des Felnertagngnisses zugunsten des Roten Kreuzes.

bildung. Lassen wir die Liebe in der gesamten Natur und bleiben wir bei diesem Begriff im rein menschlichen Sinne. Man wirft mit dem guten und bösen Prinzip so leicht wie mit Wällen herum, beruft schnell den Mythos und — siehe da — es findet sich einer, der behauptet, er stünde gut mit Gott und gleichzeitig mit dem Teufel nicht so schlecht. Liebe oder Haß? Ja, hal sehen Sie lieber ein „und“ zwischen die zwei Worte und erklären Sie mir dann den Unterschied. Meine Gedanken waren indes wieder zur Oper zurückgekehrt und ich sang leise die Anfangsstrophe von Margarethen Gebet. Da schreite ich die Stimme neben mir wieder auf. „O, das ist doch keine Erklärung! Vielmehr, Sie geben damit eigentlich zu, daß ein Unterschied nicht besteht, und daß zwischen beiden Gefühlen nur noch das Mittelstadium hat. Aber wollen Sie nicht so nebenbei etwas anderes gütlich überlegen, daß nämlich der Ursprung alles dessen, was die Menschen unter Liebe und Haß verstehen, immer die Liebe zum eigenen Ich ist? Bewußtlich Sie, daß die Liebe zweier Menschenkinder zu einander bei jedem einzelnen in dem Wunsche wurzelt, seine eigene Stellung zu erfüllen? Nur weil dieser Wunsch gelegentlich nicht erfüllt wird, gibt es, wie Ihr Goethe einmal sagte, Seelen „zu Tode beirbt“. Könnten anders, wenn nicht in der Tiefe die Eigenliebe zur Liebe dränge — vergeben Sie mir doch das scheinbar Paradoxe — alle Liebesbegehren auch nur eine einzige unglückliche Ehe nachher zeigen? Unbewußt, natürlich unbewußt ist immer diese Eigenliebe, aber sie ist da. Sie regiert die Liebe zu allen Dingen, zu allen Göttern; sie beherrscht auch die, welche asketisch sich selber üngen, weil sie für sich Lohn erhoffen. Und da ließ der Dichter einen Schmidt zu Margarethen richtigen Verfallener werden; da muß das Gold alle Schuld auf sich nehmen, die doch in den Menschen selber liegt! Ja, ha, es ist immer das Gleiche.“ Wehr erstaunt als erregt durch die spöttischen Reden, wandte ich mich an den Unbekannten: „Sie

schelten mit Vorliebe nach Spitzfindigkeiten zu grübeln. Meinethalben mögen Sie darin Spuren von Eigenliebe finden, wenn ein schönes Mädchen ihre Nase aus feinem Strauß vorfor und ein hübscher Junge sich danach bückt, um nun in der Wärme dem Menschen zu leben und mit allem Sehnen nach dem größeren Besitz zu trachten. Meinethalben. Aber bleiben Sie auch gegenüber folgenden bei Ihrer Ansicht? Hören Sie mir: In einer armseligen Hütte war ein krankes Knäblein; hatte kaum die nötige Pflege und war zu allem Unglück blind. Niemals hatte es die Sonne gesehen und spürte nur deren wahlstättige Wärme, wenn es von der Mutter aus der dampfenden Stube getragen wurde. Ein Herr, den der Spaziergang vordrängte, schenkte dem Kinde einige Süßigkeiten und zahlte für einen Schimmer ungenutzten Glückes in das blaue, stille Gesichtlein. Das geschah nun täglich und schon der Schritt des näherkommenden ließ das Kind für einen Augenblick seiner Schmerzen vergeffen, weil „der gute Herr“ wieder da war. Anders kommt die Liebe sich nicht äußern. Der Herr ging für einige Tage zu seinem Vergnügen über Land und als er wiederkehrte, war das Knäblein — unter der Erde. Helend hatte es vergebens nach dem einzigen lieben Freunde verlangt. Niemand hatte es dieser verwunden, daß er damals das Kind allein gelassen — — — Und beide haben von einander nicht einmal den Namen gewußt. Wergeschäftler, führen Sie die Liebe dieses Knäbleins etwa auch auf Eigenliebe zurück, obwohl es doch kaum jemals seines Jags mittelich gewahrt oder froh geworden und deshalb auch seine Liebe zum Freund, ihrem Ausdruck gemäß, nur unbewußt war?“ „Oha, wollen Sie mich mit meinen Waffen schlagen?“ lachte es wieder heiser auf. „Nur zum Teil haben Sie recht. Denn Sie drängen eigentlich auf ein anderes Gefühl. Die Liebe, die wir meinen, mit ihrem bewußten Wollen und Wählen, die können Sie meinem Gedankengang nicht entziehen. Die aber, von der Sie

eben sprachen, ist ganz und gar unbedacht und das Kind ist ja auch gestorben. In mein Reich gehörte es nicht.“ Wir waren zur Arena gelangt, deren Skulptur gepfeilt und leuchtend emporging und gleich einer stehengebliebenen Zeit erst nach und nach aus hohen Augen in die Anwesen traten. „Nicht in Ihr Reich? Ja, wer sind Sie denn, da Sie von so Großen so selbstverständlich sprechen, von allen gekannt sein, aber Ihren Namen nicht nennen wollen? Nun muß ich doch darauf dringen, mein Herr.“ Ein Lachen war es nicht mehr, das die Antwort des Rätselweleins begleitete, eher ein unbeschreibliches lautes Grinsen, als ob alle Dämonen durcheinander kicherten. „Wer ich bin? Verehrter Idealist, ich schlug den Takt, als einst Tartini, der von Viano nach Italien zog, in einjamer Zelle auf seiner Orgel den „Teufelsritter“ übte; ich stand bei Mozart, als er mich in „Don Giovanni“ so gut auf die Bühne brachte; ich folgte dem Meister Paganini als gefälliger Diener, wenn er mit seinen satanischen Weifen auf der G-Saite die Menschen verfluchte; ich schaute Goethe über die Schulter, als er an seinem „Faust“ schrieb. Der junge Hauff verfasste meine Memoiren und Gounod brachte, weil ich ihn trieb, mein Wirken musikalisch aufs beste zu Gehör. Die Liebe aller dieser Leute war einzig in ihrem Werk und ihr Werk waren sie selbst. Mir gehorchen alle. Jeder ist mein Faust. Es ist immer das Gleiche!“ Kaum hatte ich Zeit, mich während der in Windeseile hastenden Sätze zu bestimmen. „Was taten Sie? Sind Sie denn einig? Sie sind doch nicht — — —“ Aber diese Frage rief ich schon ins Leere, mein Begleiter war verschwunden. Dafür kollerte ein greuliches Lachen von der Zinne der Arena herab, in jagenben Schutzhelmnoten, höhnisch wie Mephistos Hüllengelang. Verwundert rieb ich mir die Augen — über die Arena fauchte just mit Ocknatter ein Flugzeug.

# KINOTHEATER „NOVARA“

Heute Freitag

## Die große Leidenschaft.

Großartiges Sensationsdrama.

Vorstellungen um 2:30, 4, 5:30 und 7 Uhr p. m.  
Preise der Plätze: Reservierter Platz 1 K,  
1. Platz 80 h, 2. Platz 40 h. 1008

# KLEINER ANZEIGER

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minutaire 60 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

- Möbliertes Zimmer** mit freiem Eingang sofort zu vermieten. Via Muzio 2. 1783
- Möbliertes Zimmer** mit elektr. Licht und Bad zu vermieten. Via Lazzarini 11, 1. St. 0
- Zimmer**, mieten. Via Petrarca 21. 1720
- Neu möbliertes Zimmer** sofort zu vermieten. Via Diana 56, 1. St. Zu besichtigen von 5—11 Uhr nachmittags. 1724
- Möbliertes Zimmer** ohne Bedienung zu vermieten. Piazza Nufca 1, rechter Trakt, 2. St., links, Besichtigung von halb 6 bis halb 7 Uhr p. m. 1722
- Neu möbliertes Kabinett** mit separatem Eingang, eventuell auch Bedienung, sofort zu vermieten. Auskunft in der Administration. 1714
- Reihenberger!** Jeschken- und Isergauer! Montag den 16. X. 5 Uhr gemütliche Zusammenkunft und Besprechung behufs späterer Kameradschaftsbesuche in der Gastwirtschaft Gabriel. 1785
- Wohnung** wird sofort aufgenommen bei Ignazio Steiner, Piazza Foro. 17
- Praktikant** wird sofort aufgenommen bei Ignazio Steiner, Piazza Foro. 17
- Mädchen für Alles** gesucht. Logistination wird besorgt. Anzufragen in der Administration. 1721
- Grober Neutandlender** 5jährig, 1 Meter hoch, wegen Abnutzung, reise zu verkaufen. Adresse in der Administration. 1726
- Große Singer-Nähmaschine** für Uniformschneiderei, inelloses erlitten, wird zu kaufen gesucht. Adresse in der Administration. 1713
- Solalzimmer** in licht. Elche, Vorhänge, Decken usw., sowie eine John'sche Dampfwaschmaschine zu verkaufen. Adresse in der Administration. 1781
- Schöne Sammlung** von patriotischen Abzeichen und allen Goldmünzen sehr billig zu verkaufen. Anzufragen in der Administration d. Bl. 1780
- Komplettes Bett**, massiv, und Petroleumsofa, nur mit Vergasung, einer mit und einer ohne Docht, zu verkaufen. Adresse in der Administration. 1712
- Sparherd** zu kaufen gesucht. Adresse an die Administration. 1783
- Beliebte Violinstunden** jeden zweiten Tag von 5 bis 6 Uhr, wozüglich Lehrer, welcher auch zur Begleitung Klavier spielt. Zuschriften mit Preisangabe an die Administration. 1728
- Zugelauten** ein kleiner schwarzbrauner Hund. Anzufragen beim Kommando S. M. S. „Erzli. Friedrich“. 27

# Neue Kriegskarten!

Zum Verfolgen der Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen eignen sich in hervorragender Weise Ravensteins große Kriegskarten. Insbesondere die neuen Kriegskarten von Frankreich im Maßstabe von 1:150.000, und zwar:

- Kampfbereich Verdun, Argonnen und Champagne.
- Kampfbereich Noyon, Soissons, Reims.
- Kampfbereich Bapaume, Albert, Amiens, Roye, Noyon.
- Kampfbereich Arras, Loretto, La Bassée, Lille.
- Kampfbereich in Flandern (Ypern) mit Küstengebiet von Zeebrügge bis Boulogne.
- Kampfbereich St. Mihiel, Pont à Moussons, Toul, Nancy, Senones.
- Kampfbereich Vogesen mit anschließendem Frankreich: Baccarat, Epinal, Belfort.

Besonders schön sind die zwei Lebersichtskarten von russischen Kriegsschauplätzen im Maßstabe von 1:600.000, die sämtliche Kampferte enthalten. — Der italienische Kriegsschauplatz ist dargestellt in zwei Generalkarten (1:250.000) in Höhenschichtenmanier.

Ravensteins Kriegskarten gehören zu den gewissenhaftesten und genauesten kartographischen Arbeiten und können jedem, der sich dem Studium der Kriegereignisse widmet, wärmstens empfohlen werden. — Die Karten sind erhältlich in der

**Papierhandlung Jos. Krmpotić.**

**Bei Blasenleiden und Ausfluss**  
sind  
**Uretrosan-Kapseln** (Marke Bayer)

das beste und bewährteste Mittel, Erfolg überauschend, Anwendung ohne Berufsabruhr. Preis K 2.—, bei Voreinsendung von K 3.50 franko rekonim. Preis für 3 Schachteln K 13.— (komplette Kur) franko. Diskr. Versand. Ateliers Depot in der Apotheke „Zum römischen Kaiser“ Wien, I., Wollzeile Nr. 15, Abt. 32.

Verlangen Sie ausdrücklich nur „Uretrosan“! 19

# KINOTHEATER „IDEAL“

Custozaplatz.

## Heute und die folgenden Tage außerordentliche Vorstellung

Zur Vorführung gelangt das sechsstückige Drama

# „Der Ritter vom Roten Hause“

Beginn um 2 Uhr nachmittags.

Preise: 1. Platz 80 Heller, 2. Platz 60 Heller, 3. Platz 40 Heller.

Soeben erschien: Das einzig authentische Buch

## Die Fahrt der „Deutschland“

von Paul König, Kapitän des Untersee-Fregatenschiffes. — Preis K 1.50.

Vorrätig in der

**Schrinner'schen Buchhandlung (Mähler)**

Alfred Martini:

## Die Wacht am Quarnero

Erhältlich in den Musikalien- und Buchhandlungen

Preis 1 Krone 90 Heller.

## Handbuch der Dreherei.

zum Berechnen der Wechselläder, zum Berechnen der und zur Gewindefabrikation, sowie zum Bohren und Hobeln konischer Arbeiter an der Bank, sowie auf der Hobelmaschine. Preis K 1.—

Vertriebt bei  
**E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12**

# Kino des Roten Kreuzes

Via Sergie :: Nr. 34

Programm für heute:

# Sein schwierigster Fall.

Detektivdrama in vier Akten.

Fortlaufende Vorstellungen von 2 Uhr bis 7 Uhr 30 p. m.  
Preise der Plätze: 1. Platz 1 K, 2. Platz 40 h.  
Einloß nach jedem Akte.  
Programmänderung vorbehalten.

# Die wahre Liebe opfert sich.

Roman von **Erich Freien.**

30 Nachdruck verboten.

Die Folge dieser Unterredung war, daß Hans-Boachim sich noch unglücklicher fühlte. Denn — der Herrscher gab Ruth Recht.

Trotzdem — Hans-Boachim brachte es nicht übers Herz, sein Weib so ohne weiteres aufzugeben. Er schrieb an sie unter der Adresse ihrer Mutter; seine ganze Seele legte er in den Brief, sein ganzes Empfinden, sein ganzes Herz.

Eine Antwort traf nicht ein.

Seine Unruhe nahm zu. Sollte Ruth sich vielleicht gar nicht zu ihrer Mutter begeben haben? Sollte sie vielleicht in der Welt herumirren? Sollte sie am Ende gar —

Er wagte nicht weiter zu denken. Aber seine Unruhe, seine Sorge um die geliebte Frau wuchs und wuchs. Er schrieb an Ruths Mutter. Keine Antwort.

Zeit machte er sich selbst auf, um Frau Dettesen aufzusuchen.

Eine neue schwere Enttäuschung: in dem Dörfchen angekommen, fand er die Wohnung der Witwe Dettesen leer.

„Die früheren Bewohner sind verzogen,“ hieß es. Wohin, wußte niemand. Aber Hans-Boachim erfuhr wenigstens, daß Frau Dettesen mit beiden Töchtern abgereist war.

Ruth war also bei der Mutter!

Ein kleiner Trost in seinem tiefen Schmerz.

11.

Greifen wir ein paar Wochen zurück.

Tiefes Nacht war's — Alles schlief in dem kleinen Dorfe unweit Emden.

Es schlief das bunte Schiffstreiben im nicht gar weit entfernten Hafen. Es schliefen die eifigen Feldarbeiter, die im Schweife ihres Angesichts das Feld bestellten. Es schliefen Sorge und Kummer, Neid und Haß. Es schliefen helles Schinen und Verlangen. Es schlief auch die Verzweiflung, die manches arme Menschenherz tagsüber sterbensmatt pochen ließ.

Auch Frau Dettesen in ihrem kleinen Zimmer oben im zweiten Stock des ärmlichen Dorfs Hauses schlief. Als nach Mitternacht hatte sie bei Melitta am Bett gefesselt. Dann hatte auch sie sich zur Ruhe begeben, um vor Morgenslichtung schlaflos einzuschlummern.

Plötzlich schreckte sie, noch schlaftrunken, auf.

„Sag da unten an der Haustür nicht jemand an der Klingel? Seit dem Tode des Vaters ruhe sie, diese Klingel, die für den Arzt bestimmt war bei allen Fällen. Wer konnte das sein?“

Frau Dettesen horchte —

Alles still.

Doch nein. Jetzt klingelte es abermals — stärker, heftiger.

Frau Dettesen sprang aus dem Bett, warf rasch ein Tuch über und öffnete ein Fenster.

„Ich bin es, Mutter!“ schallte es zu ihr herauf.

„Altmutter! Gott, Ruth?“

Frau Dettesen schloß hastig das Fenster, ergriff einen Leuchter und eilte, so rasch es ihre zitternden Beine gelasteten, die Treppe hinunter, um die Haustür zu öffnen.

Nichts fragte die arme, verängstigte Frau, als sie der bleichen Tochter voran die Treppe wieder emporstamm.

Und auch Ruth schwieg.

Als aber die beiden eingetreten waren in das kleine Wohnzimmer — da sank das unglückliche junge Geschöpf zu Füßen der Mutter, nieder und barg das schmerzverzogene Antlitz tief aufweisend in ihrem Schoß.

„Mutter! Ach, Mutter!“

Und die arme Mutter schlang die schwachen, kranken Arme um den Hals der Tochter und betete ihren zitternden Kopf an ihre Brust.

„Was ist geschehen, Kind?“ jammerte es über ihre Lippen. „Warum hast du deine Stellung so plötzlich verlassen? Warum kommst du zu mir mitten in der Nacht?“

Ruth brach in leidenschaftliches Weinen aus. Der goldig-schimmernde Kopf tief eingewühlt in den Schoß der Mutter, vertraute sie ihr alles an, was ihr armes Herz mit so namenlosem Weh erfüllte.

Zum erstenmal in ihrem Leben vertraute Ruth Dettesen ihrer Mutter!

„O heilige, unläßliche Bande, die Mutter und Kind umschließen! Die starke, energische, auf sich selbst angewiesene Tochter suchte im Unglück Zuflucht bei der schwachen Mutter und bunte das stolze Haupt vor ihren zitternden Händen —

Frau Dettesen war fast starr vor Entsetzen. Immer wieder streifte sie Ruths kalte Hände, ihr melches Goldhaar, ihre tränenfeuchten Wangen.

„Mein schönes, stolzes Kind — was hab' ich dir angetan! — Kannst du mir vergeihen? — O mein Gott! Mein Gott!“

(Fortsetzung folgt.)